

Der Schriftausleger als Marktschreier Jes 55,1–3a und seine innerbiblischen Bezüge

Irmtraud Fischer

Bei meiner ersten Begegnung mit Odil Hannes Steck trug er den »Dolch im Gewande«. Es war beim Jesaja-Colloquium in Leuven, wo Steck angetreten war, forschungsgeschichtlich »das gewaltsame Geschick der Propheten« am anonymen Propheten »Tritojesaja« zu vollziehen.¹ Der Vortrag war für mich nicht zuletzt deswegen so beeindruckend, weil ich damals an der Fertigstellung meiner Dissertation arbeitete und noch nicht den Mut hatte, unter die »Spätdatierer« zu gehen. So fand ich mein Buch in späteren Jesajapublikationen von Steck² – wie ich ihm damals schrieb – ehrenwert, aber »geharnischt rezensiert«. Dieser Briefwechsel begründete eine Freundschaft, für die ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

In den letzten Jahren hat Steck gerade durch seine redaktionsgeschichtlichen Studien so manchen Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Kanontexten erarbeitet, der Texte ganz neu lesen und verstehen ließ. Ich denke hier gerne an die Grazer Gastvorlesung von 1997, die die Bezüge des Jesajaschlusses mit dem Beginn der Genesis auch für die Studierenden in anschaulicher und anregendster Weise präsentierte.³ In dieser Tradition möchte ich einen bislang kaum gesehenen Zusammenhang zwischen der Wüstenwanderungstradition von Dtn 2 und Jes 55,1f. in der folgenden Miszelle erarbeiten.

-
- 1 Die Prophetenforschung des Jubilars nahm mit dem Buch: Israel und das gewaltsame Geschick der Propheten, WMANT 23, 1967, ihren fruchtbaren Anfang. Der Vortrag: Tritojesaja im Jesajabuch (ursprünglich erschienen in: J. Vermeylen [Hg.], *The Book of Isaiah. Le Livre d'Isaïe*, BEThL 81, 1989, 361–406) findet sich nunmehr im als Fundgrube für die Tritojesaja-Forschung zu bezeichnenden Sammelband: O.H. Steck, *Studien zu Tritojesaja*, BZAW 203, 1991, 3–45.
 - 2 I. Fischer, *Wo ist JHWH?*, SBB 19, 1989. Siehe dazu: O.H. Steck, *Zu jüngsten Untersuchungen von Jes 56,1–8; 63,7–66,24*, in: *Studien*, 229–265, insbes. 233–235.
 - 3 Siehe dazu: O.H. Steck, *Der neue Himmel und die neue Erde. Beobachtungen zur Rezeption von Gen 1–3 in Jes 65,15b–25*, in: J. van Ruiten/M. Vervenne (Hg.), *Studies in the Book of Isaiah*. FS W.A.M. Beuken, BEThL 132, 1997, 349–365.

1. Die Deutung der Aussagen von Jes 55,1-3a in der Literatur - eine Auswahl

Die Exegese des Beginns des Schlusskapitels von Jes II⁴ ist häufig von einer vordergründigen Auslegung geprägt: Die überwiegende Mehrzahl exegetischer Publikationen sieht in V. 1f. den Ruf eines Marktschreiers, der seine Ware anpreist. Man könne die Szene am besten an den noch heute im Orient zu findenden Wasserverkäufern illustrieren.⁵ Der Clou an der Sache sei, dass dieser Marktschreier offensichtlich keine Geschäfte machen wolle, sondern seine Ware ohne Bezahlung »verkaufe«. Welche Funktion hat dieses Gratisangebot zur Grundversorgung? Ist damit wirklich nur das kostenlose Leben und damit die Sorglosigkeit in Bezug auf das Überleben angesprochen?

»Man wird sich eine Schar ausgemergelter Menschen vorstellen müssen, die von der Wüste her nach Jerusalem kommen, wenn man nun folgende fast marktschreierische Einladung verstehen will ... Der »Heilsmaterialismus«, mit dem man die Zukunftshoffnungen des Deuteronomiums gekennzeichnet hat, scheint sich bei den Jüngern des Deuterocesaja zu verdichten ...«

schreibt Hans Lubczyk⁶ in seinem Kommentar zu 55,1-3, ohne auch nur auf eine einzige Dtn-Stelle zu verweisen. Der beschworene Deuteronomismus bleibt damit beim Materialismusvorwurf stehen. Mit der Situierung des Wortes hat Lubczyk jedoch - wie noch zu zeigen sein wird - Recht.

Differenzierter ist hier die auf Begrich⁷ zurückgehende These, dass die Einladung von Jes 55 jener von Frau Weisheit nahe komme. In Texten wie Sir 24,19-22 ist tatsächlich die Aufforderung belegt, zur Weisheit zu gehen, welche den Hunger und den Durst nach ihr zwar niemals stillt, aber mit ihren Früchten sättigt und vor Unheil bewahrt, wenn man auf sie hört. In Spr 9,5f. lädt die Weisheit ähnlich wie in Jes 55,1-3 imperativisch zum Mahl ein und verheißt Leben. Allerdings klingt in unserem Text m.E. deswegen keine Bankett-

4 Einen kurzen Abriss über die Forschungsgeschichte bietet auch W. Brueggemann, *A Poem of Summons (Is. 55:1-3)/A Narrative of Resistance (Dan. 1:1-21)*, in: R. Albertz u.a. (Hg.), *Schöpfung und Befreiung*. FS C. Westermann, 1989, 126-136: 127. Indem er vor allem die Negativformulierungen von V. 2 betont, deutet er unseren Abschnitt als Aufruf zum Widerstand gegen den politischen und religiösen Ausverkauf jüdischer Identität unter der imperialistischen Macht Babylons. Die Danielerzählung sei schriftauslegend ein midraschartiger Kommentar dazu.

5 So etwa C. Westermann, *Das Buch Jesaja Kapitel 40-66*, ATD 19, ³1976, 226f. und neuerdings wieder P. Höffken, *Das Buch Jesaja*, NSKAT 18, 1998, 178. Er sieht zwar auch »engere Beziehungen zu Aufforderungen der Weisheit«, führt diesen Gedanken jedoch nicht aus.

6 H. Lubczyk, *Das Buch Jesaja Teil II*, GSLAT 2.2, 1972, 195 mit Verweis auf das Diktum von Gerhard von Rad (Zeichensetzung: sic!).

7 J. Begrich, *Studien zu Deuterocesaja*, TB 20, 1963, 59f.

szene⁸ an, weil kein entsprechender Ort angegeben wird, wohin die Angesprochenen eingeladen würden - außer zum Wasser, um es zu trinken. Da das Gehen die Voraussetzung für das Essen und Trinken ist (vgl. viermal den Imperativ לכו), liegt die Annahme nahe, dass auf dem Weg gegessen und getrunken werden soll.

Spykerboer⁹ deutet die Aufforderung zum Gehen als Einladung, zum »neuen Jerusalem« zu kommen, wo JHWH regiert. Er bringt das Wasser mit der Tempelquelle in Verbindung (mit Verweis auf Ez 47; Sach 13,1; 14,8f., sowie Joël 4,18 und Jes 33,20-22). Ausgehend von der wortgleichen Einleitung zum Aufruf in Sach 2,10f., der die Exilierten zum Verlassen Babels und zum Entkommen nach Zion auffordert, sieht Spykerboer unseren Text als Parallele dazu.¹⁰ Nach Jerusalem, zum Wasser der Tempelquelle und zu JHWH zu kommen, sei daher ein und dasselbe.¹¹ Nun kann zwar bei Jes II kein Zweifel daran sein, dass der Exodus aus Babel sein Ziel am Zion hat, aber 55,1f. ist m.E. nicht gerade der beste Beleg dafür, und klare Bezüge zur Tempelquelle des Ez vermag ich nicht zu erkennen.

2. Die Aussagen von Jes 55,1-3a und ihre innerbiblischen Verweise

V. 1 beginnt mit einem Ermunterungsruf, der mit einer Folge von Imperativen zum Gehen (לכו 3x), Getreide kaufen (שברו 2x) und Essen (ואכלו 1x) auffordert. הוי als Aufforderung¹² mit folgendem Imperativ¹³ findet sich im AT

8 R.J. Clifford, Isaiah 55: Invitation to a Feast, in: C. Meyers/M. O'Connor (Hg.), *The Word of the Lord Shall Go Forth*. FS D.N. Freedman, 1983, 27-35, sieht Parallelen zu ugaritischen Einladungen zu rituellen Festen und schließt daher auf eine Einladung zur Gottesbegegnung im Tempel am Zion, wohin JHWH nun zurückgekehrt sei.

9 H.C. Spykerboer, Isaiah 55:1-5. The Climax of Deutero-Isaiah, in: Vermeylen, *Isaiah*, 357-359. Ihm schließt sich K. Baltzer, *Deutero-Jesaja*, KAT X.2, 1999, 592f. an, der die Stadt Jerusalem in 55,1-3a die Einladung zu einem reinen Mazzot-Fest zum Gedenken an den Auszug sprechen lässt (vgl. 593). Jerusalem fordere zum Trinken aus den Tempelquellen auf. Die These der Einladung zum Zion findet sich bereits vorbereitet bei J.M. Vincent, *Studien zur literarischen Eigenart und zur geistigen Heimat von Jesaja*, Kap. 40-55, BET 5, 1977, 69-71, mit der Annahme eines kultischen Hintergrundes, sowie bei K. Kiesow, *Exodustexte im Jesajabuch*, OBO 24, 1979, 124, siehe bes. Anm. 2., der daher nur 55,12-13 unter die Exodustexte reiht.

10 Spykerboer, *Isaiah 55:1-5*, 358: »These similarities confirm the interpretation that in Isaiah 55:1 the prophet intends to invite his people to come to the new Jerusalem and to enjoy its abundant wealth.« Die Reduktion des Exodusthemas zugunsten Zions liegt in Spykerboers These begründet, dass die Exoduspässagen in Jes II sekundär seien (vgl. H.C. Spykerboer, *The Structure and Composition of Deutero-Isaiah*, Diss. masch. Groningen 1976, 188).

11 Siehe ebd., 359.

12 Die immer wieder darunter angegebene Stelle Jer 30,7 ist, wenn nicht mit G konjiziert wird, durch die unmittelbar folgende Begründung wohl besser als Weheruf zu übersetzen.

nicht allzu häufig. In Sach 2,10 wird הָיִי in der Einführung zu einem Imperativ doppelt gesetzt. Die Angesprochenen werden zum Fliehen aus dem Land des Nordens ermuntert. 2,11 wird mit derselben Einleitung Zion, die bei der Tochter Babels wohnt, zum Entrinnen aufgefordert. Diese Parallele zu Jes 55, die ebenso mit הָיִי und dem Imperativ eines Bewegungsverbs eingeleitet wird, ruft zum Exodus aus Babel auf. Sind also mit Spykerboer die beiden Texte als Parallelen zu verstehen, dann muss allerdings gefragt werden, ob sie tatsächlich auf den Zion, und nicht vielmehr auf den Exodus aus Babel und damit erst in Richtung Zion verweisen.

Für Letzteres spricht die Wortwahl von V. 1, die m.E. Hinweischarakter hat. Sie deutet nicht schon auf das Ziel, sondern erst auf den Weg hin: שָׁבַר II, Getreide (ver-)kaufen, wird in der überwiegenden Mehrzahl seiner Belege für den Getreideverkauf Josefs in Ägypten, vor allem an die Jakobsfamilie, verwendet.¹⁴ Insgesamt kommt die Wurzel mit 21 von 30 Belegen¹⁵ für das lebenserhaltende ägyptische Getreide vor. Dem von Gott selber nach Ägypten vorausgeschickten Josef gelingt es, durch klug geplante Vorratshaltung die Ägypter und das Volk Israel am Leben zu erhalten. Das lebensrettende Getreide muss mit schwerem Silber (כֶּסֶף ist Leitwort in Gen 43–44) erkaufte werden. Josef allerdings versorgt seine Familie, *ohne* Silber dafür anzunehmen, indem er den Kaufpreis in die Getreidesäcke packen lässt. Um das Getreide (wie sich später herausstellt gratis) zu »kaufen«, muss man sich allerdings auf den Weg machen und gehen, da es sich nicht im Land findet, sondern an jenem Ort, von dem aus später der Exodus erfolgen wird.

Für unsere Stelle noch interessanter sind die beiden Belege der Wurzel שָׁבַר II im Deuteronomium, in 2,6.28. Mose rekapituliert die vierzig Jahre Wüstenwanderung nach dem Aufbruch vom Horeb und verweist darauf, dass JHWH bei der Wanderung durch das Ostjordanland die Weisung für den Durchzug durch das Gebiet jener Völker gab, deren Gebiet Israel nicht als Siedlungsraum gegeben werden soll. Für Seir, das Gebiet der Nachkommen Esaus, bestimmte JHWH, dass Israel sowohl Getreide als auch Wasser mit Silber kaufen muss (Dtn 2,6):

אָכַל תְּשַׁבְּרוּ מֵאֲתָם בְּכֶסֶף וְאָכַלְתֶּם
וְגַם מַיִם תִּכְרֹו מֵאֲתָם בְּכֶסֶף וְשָׁחִיתֶם

13 Jes 18,1 könnte man aufgrund der Folge mit dem Imperativ לָכוּ so lesen, הָיִי würde jedoch auch als Weheruf treffend übersetzt werden können.

14 שָׁבַר II qal: Gen 41,56f.; 42,2f.5.7.10; 43,2.4.20.22; 44,25; 47,14; hif.: 42,6; שָׁבַר II: Gen 42,1f.19.26; 43,2; 44,2; 47,14.

15 שָׁבַר II hif. steht sodann noch in Am 8,5f. wie in Neh 10,32 שָׁבַר II für den illegalen Getreideverkauf am Sabbat. In Spr 11,26 ist der Kontext von שָׁבַר II hif. wohl der Hunger: Wer Getreide verkauft, der wird gepriesen, wer das Korn jedoch zurückhält, erfährt das Gegenteil. Da es in allen drei Fällen um verhinderten bzw. um zu verhindernden Getreidekauf geht, sind diese Parallelen für unsere Stelle weniger aussagekräftig.

Der Durchzug durch Seir ging denn auch glatt und nach Dtn 2,28 versuchte Israel, dasselbe Angebot für den Durchzug durch das Gebiet der Amoriter zu stellen:

אָכַל בְּכֶסֶף תִּשְׁבְּרֵנִי וְאָכַלְתִּי
וּמִים בְּכֶסֶף תִּחְדָּלֵנִי וְשָׁחִיתִי רַק אֶעֱבְרָה בְּרִגְלֵי

Sihon, der König von Heschbon, lehnte das Angebot jedoch ab, und so kam es zum für Israel siegreich endenden Kampf.

In Jes 55,1-2a wird nun zum genauen Gegenteil angewiesen. Ohne Bezahlung kann man Getreide kaufen, essen und trinken:

הוּי כֹל־צֶמָא לְכוּ לְמִים וְאִשֶׁר אֵין־לוֹ כֶּסֶף
לְכוּ שִׁבְרוּ וְאָכְלוּ וּלְכוּ שִׁבְרוּ בְּלוֹא־כֶּסֶף
וּבְלוֹא מַחִיר יַיִן וְחֶלֶב:
לְמָה תִּשְׁקַלְדְּכֶם בְּלוֹא־לֶחֶם
וַיִּנְיַעְכֶם בְּלוֹא לְשִׁבְעָה

Dieselbe Sprachwahl in jeweils einem einzigen Vers (essen אָכַל, für Silber כֶּסֶף Wasser מִים und Getreide kaufen (שִׁבְר) lässt m.E. keinen Zweifel daran, dass Jes 55,1f. auf die Dtn-Stelle Bezug nimmt. Derart massive Anklänge sind als bewusste, zitathafte Einspielungen zu verstehen. Wenn JHWH nun das Gegenteil von dem befiehlt, was er nach dem Exodus bei der ersten Wüstenwanderung in Richtung Land angeordnet hatte, nämlich dass das Volk für das Essen und Trinken - selbst der Grundnahrungsmittel Brot und Wasser - bezahlen müsse, so ist dies ein klarer Hinweis darauf, dass der neue Exodus vonstatten gehen wird, ohne sich den Weg freikämpfen zu müssen: Das Volk wird beim Auszug aus Babel und bei der Rückwanderung ins Land ohne Bezahlung Getreide und Wasser bekommen; ja, sogar die Güter des Kulturlandes, Wein und Milch, wird es ohne Silber - gratis - erwerben können. Vorbedingung ist allerdings das Gehen! Dreimal wird in V. 1 der Imperativ לְכוּ, »geht!«, staccatoartig wiederholt. Die Aussagen von Jes 55,1-2a haben daher nur vordergründig den Aufruf mit einem Wasserverkäufer oder Marktschreier, der bei Durstigen und Hungrigen immer gute Käufer findet, gemeinsam. Sie verweisen vielmehr durch geschickte Aufnahme eines anderen biblischen Textes auf die zweite, unmittelbar bevorstehende Wüstenwanderung. Bereits in Jes 40,3ff. wurde die Anweisung zum Bau einer Straße durch die Wüste gegeben, auf der der Auszug möglich und ohne Komplikationen ein Leichtes sein wird. Nun heißt es, dass nicht nur das Gehen selber nicht beschwerlich sein wird, sondern auch die Versorgung auf der Wanderung. Dieser neuerliche Weg ins Land, der ein Rückweg ist, wird daher durch keine ähnlichen Schwierigkeiten gepflastert sein wie der erste Exodus. Israel wird sich seine Wegzehrung nicht kaufen müssen. Es wird sich seinen Weg ins Land auch nicht freikämpfen müssen, denn in Freude und in Frieden wird der Auszug geschehen (55,12). Das Angebot, ohne Geld ein-

kaufen, essen und trinken zu können, bis man satt wird, gilt allerdings nicht am derzeitigen Aufenthaltsort der Angesprochenen. Sie müssen gehen. Damit ist die Situation, in der die Aufforderung gesprochen wird, tatsächlich ähnlich zu Sach 2,10f. zu sehen.

55,1b–2a wird durch vier substantivische Formulierungen geprägt, die mit בלא negiert sind. Die ersten beiden stehen chiasmisch zu den Vokabeln der Grundnahrungsmittel, Getreide, Wein und Milch: Getreide soll für »Nicht-Silber« (בלא־כסף) gekauft werden, und für »Nicht-Bezahlung« (בלא־מחיר)¹⁶ sollen Wein und Milch erworben werden (V. 1b). In der parallel gebauten Warum-Frage von V. 2a wird der Vorwurf gemacht, dass man Silber abwägt für »Nicht-Brot« (בלא־לחם) und den Erwerb für »Nicht-Sättigendes« (בלא־לשבעה). Mit diesen stilistischen Formulierungen wird die intendierte Darstellung des Kontrastes, dass man einerseits für den Kauf von Brot kein Geld braucht, und andererseits Geld kein Brot bringt, noch verschärft. Sprecher einer derartigen Rede, die wider alle Alltagserfahrung auf gratis angebotene Speise verweist, kann nur der sein, der Macht über den »Markt« hat. In V. 2b–5a deklariert sich der Redende: Es ist JHWH selber,¹⁷ der bereits beim Auszug aus Ägypten für das lebensnotwendige Wasser sorgte (vgl. Jes 48,21).

Der Erfahrungshintergrund des Bildes vom Gratskonsum ist einerseits in der Versorgungssituation zerstörter Städte und andererseits in Völkerzügen auf dem Weg zu suchen.

Die Notwendigkeit des Provianteneinkaufs auf dem Weg wurde bereits durch Dtn 2 illustriert. Für diese Situation ist auch zu bedenken, dass Deportationen, wie sie im Alten Orient immer wieder vorkamen und Israel sie auch erlebt hatte, mit drückenden Versorgungsnöten vonstatten gingen. Hunger und Durst waren und sind noch immer die grausamen Begleiter bei Belagerung, Internierung und Vertreibung im Krieg (vgl. z.B. Jes 21,14; 51,14).

Bis heute wird die Kostbarkeit von trinkbarem Wasser dort am deutlichsten sichtbar, wo Städte mit vielen Menschen durch kriegerische oder durch Naturgewalten oder Umweltkatastrophen verursachte Schäden in ihrer Wasserversorgung getroffen werden. Eine solche Situation wird für Israel am besten an Klgld 5,4 illustriert: Das Volk klagt, dass es selbst für das Trinkwasser (מים) einen Kaufpreis (מחיר) von Silber (כסף) bezahlen muss. In 5,9 wird gesagt, dass das Brot (לחם) unter Lebensgefahr geholt werden muss. Jes 55,1 negiert nun gezielt die erste Aussage, indem es für jene Trinkwasser (מים) verspricht, die kein Silber (כסף) haben, und überhöht sie sogar noch: Für Nicht-Silber und für Nicht-Bezahlung (ובלוא־מחיר) bekommt man nun sogar nicht nur Wasser, sondern die Getränke des Wohlstandes, Wein und

16 In Ijob 28,15 wird die Unbezahlbarkeit der Weisheit mit der Unmöglichkeit, מחיר und כסף darzuwägen, ausgedrückt.

17 So auch O.H. Steck, Beobachtungen zu Jesaja 56–59, in: Studien, 169–186; 171. Baltzer, Deutero-Jesaja, 592, schließt die Annahme einer Gottesrede aus. Zion/Jerusalem spreche, da (mit Berufung auf Beuken) das Kommen zu Gott niemals mit הלך ausgedrückt werde. V. 3, wo bei Annahme einer Gottesrede das Kommen zu Gott durch הלך ausgedrückt ist, ist allerdings durch den zitathaften Anklang an die Wortwahl von Dtn 2 bedingt: Die Wurzel steht für die Wanderung ins Land (vgl. Dtn 2,27; in 2,7 sogar für die gesamte Wüstenwanderung אֶת־הַמִּדְבָּר הַגָּדוֹל הַזֶּה). Die außergewöhnliche Sprachwahl ist damit einseitig durch die zitathafte Anspielung zu erklären.

Milch. יין und חלב sind im AT entgegen erstem Anschein kein gebräuchliches Paar, das auf ein Leben in Fülle hinweist. Das dafür übliche Wortpaar ist Milch und Honig. Wein und Milch finden sich nur an insgesamt drei Stellen in einem einzigen Vers: In Gen 49 wird im Stämme-spruch über Juda, der ja vor allem das Königtum ankündigt, der Überfluss des Kulturlandes durch mehrere Metaphern beschrieben, die den Wein ins Bild setzen. Die Augen Judas funkeln nach V. 12 von Wein (יין) und seine Zähne sind weiß von Milch (חלב). Der zweite Text, Hld 5,1, spricht vom Essen im Garten der Geliebten und vom Trinken von Wein und Milch in eindeutig erotischem Kontext und verweist klar auf umfassenden Genuss. Das Hohelied ist wohl später als unser Text entstanden; es verweist in *allegorischer* Auslegung vielleicht selber auf den Genuss im wieder hergestellten, einem Garten gleichen Land, wie es der Schluss von Jes II darlegt. Damit verbliebe als anklingender Verweis des Wortpaares Milch und Wein die Konnotation mit Juda. Jes 55,1 würde so bereits auf den in V. 3 angesprochenen Davidsbund vorausweisen.

Von der Metaphorik, nicht jedoch von der Sprachwahl her, wird das Land, in dem Milch und Honig fließen, mit dem Wein vor allem in der so genannten Kundschaftergeschichte von Num 13f. verbunden. Die hervorragendste Frucht, die die Kundschafter im Lande abschneiden, ist die Riesentraube (13,23), die von der Fruchtbarkeit des Landes zeugt (V. 27). Weinrebe, Milch und Honig sind in dieser Geschichte die Symbole für die Güte des Landes, in das JHWH sein Volk führen will. Ähnlich ist die Metaphorik auch in Joël 4,18, wo für jenen (fernen) heilvollen Tag angekündigt wird, dass die Berge von Jungwein (עטיט) triefen, die Hügel überfließen von Milch und in allen Bächen Judas Wasser fließt, welche offensichtlich von der Tempelquelle gespeist werden (V. 18). Dieses Bild steht im Joëlschluss im Kontext vom ewigen Bestand und Frieden für Jerusalem und Juda (V. 17.20).

Wenn nun Jes 55,1 die kostenlose Versorgung selbst mit den Lebensmitteln des Wohlstandes ankündigt, so sind damit beide besprochenen Situationen präsent: Der bevorstehende Weg in das Land wird durch keine Versorgungsengpässe gepflastert sein. Und am Zion, von dem die Klagelieder klagten, dass nicht einmal mehr Trinkwasser ohne Geld zu haben war, wird man ebenfalls mit allem versorgt sein, denn bereits in Jes 51,3 wurde angekündigt, dass der Zion durch die Hand JHWHs edengleich, zum Paradiesgarten, geworden ist.

Innerhalb von Jes II kommt die merkantile Metaphorik nicht unvorbereitet. In einer Gottesrede spricht JHWH davon, dass sein Volk freigelassen wird, jedoch nicht gegen Bezahlung (לֹא מַחִיר: 45,13b; vgl. 55,1b). In 52,3 wird im Rahmen eines Heilswortes an die Tochter Zion gesagt, dass das Volk umsonst verkauft wurde, jedoch ohne Silber (וְלֹא בַכֶּסֶף) losgekauft wird. Gleich zu Anfang des Buchteiles wird festgestellt, dass die Rückkehrer Gottes Siegespreis sind, den er gewonnen hat (40,10). An allen diesen Stellen ist jeweils das Volk Objekt des »Kaufgeschäftes« ohne Bezahlung, das JHWH selber tätigt. In Jes 55,1f. ist dieser Akt offensichtlich schon vorausgesetzt. Nun geht es darum, dass für die gratis Freigekauften auch Gratisverpflegung auf dem Weg zurück ins Land gewährleistet wird. Auch dieses Thema kommt in Jes II nicht unvorbereitet:¹⁸ Der Abschluss der ersten Teilsammlung, 48,20–22, der offensichtlich das Gegenstück zum Abschluss der 2. Teilsammlung darstellt, spricht davon, dass die

¹⁸ Siehe zum Folgenden bereits meinen Beitrag: Jesaja 55,1–13, in: Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste in der Evangelischen Kirche in Deutschland u.a. (Hg.), Gottes lebendige Bilder, Texte zur Bibel 15, 1999, 88–93, 89.

Wandernden beim ersten Auszug keinen Durst litten, da JHWH Wasser aus dem Felsen sprudeln ließ. Aber auch auf den Beginn der 2. Teilsammlung, 49,10-13, den ersten Text nach dem zweiten Gottesknechtslied, wird offenkundig angespielt: Das Stück beschreibt den Gang auf dem Weg und der Straße, die 40,3 zu bauen beauftragte: Dort leiden die Rückkehrenden weder Hunger noch Durst, während es in 41,17-20 heißt, dass die Menschen derzeit noch arm und am Verdursten sind. Bereits dort jedoch wird angesagt, dass Zypressen und Myrten gepflanzt werden – eine Ankündigung, die in 55,13 erfüllt wird. Auch in 41,20 ist es der Heilige Israels, der das alles vollbringt (vgl. 55,5). Allein das Thema des Durstes,¹⁹ der nun ein definitives Ende findet, erweist also bereits das ganze Kap. 55 als Epilog, der die einzelnen Themen des Buchteiles bündelt und das Volk nun tatsächlich auf dem Weg zurück ins Land sieht.

JHWH ist der Garant dafür, dass die Exilierten sich nicht wie die Sklaven von ihren Herren freikaufen und auf dem Weg zurück für die Versorgung nicht bezahlen müssen, da er in der für den Rückkauf zuständigen verwandtschaftlichen Verpflichtung des Lösers handelt. Die merkantile Metaphorik von Jes 55,1f. hat daher sehr wahrscheinlich die in Jes II auf Gott übertragene Rechtsinstitution der verwandtschaftlichen Solidaritätsverpflichtung des Lösers (גואל) als Hintergrund und benutzt den Aufmerksamkeitsruf eines Straßenverkäufers zur Ankündigung der besonderen Bedingungen des bevorstehenden Auszugs aus Babel.

3. Jes 55,1f. als Anspielung auf die Wüstenwanderung im Kontext des gesamten Kapitels

Das Angebot der kostenlosen Versorgung von V. 1-2a wird in V. 2b zwar fortgeführt, die Imperative leiten die Angesprochenen nun aber in eine völlig andere Richtung. Die dreifache Aufforderung zum Gehen wird wieder aufgenommen, gleichzeitig jedoch durch drei Aufforderungen zum Hinhören weitergeführt; die Metaphorik des Essens wird beibehalten. Hören und Essen, Brot und Wort werden sodann wiederum in 55,10b.11a aufgegriffen, und zwar mit Stichwortanklängen, die klar auf Dtn 8,3 verweisen.²⁰ Beide Male ist vom Wort JHWHs die Rede, das aus seinem Munde auszieht (פִּירֵיהוָה + יצא). Auf dieses Wort ist zu hören. Dieses Wort bewirkt, wozu es gesandt ist. Sind mit dem »Wort« in Dtn 8 die Weisungen und Gebote gemeint, so ist es in Jes II

19 M.C.A. Korpel, *Metaphors in Isaiah LV*, VT 46 (1996), 43-55, 50, nimmt an, dass 55,1-3 gezielt auf Am 8,11 anspiele, wo der Hunger nach Brot und der Durst nach Wasser nichts ist im Vergleich zum Hunger nach dem Wort JHWHs. Korpel verweist vor allem auf allegorische Auslegung, etwa auf die Targumim, die in Jes 55 den Durst als Verlangen nach dem prophetischen Wort und der (rabbinischen) Lehre deuten (siehe ebd., 53).

20 Auf die Nähe von 55,1f. zu Dtn 8,3 wurde bereits mehrfach verwiesen; so z.B. J.L. McKenzie, *Second Isaiah*, AncBib 20, 1983, 143.

das prophetische Wort, das zum Exodus aus Babel auffordert. Hatte JHWH nach Dtn 8,3.15 Brot- und Wassergabe als Mittel seiner Prüfung während der Wüstenwanderung eingesetzt, so wird dies nun unnötig sein, da die Wirksamkeit des Wortes so treffsicher ist wie die Wirkung von Niederschlag auf dürrer Boden (Jes 55,10f.). Das Wort, das aus Gottes Mund auszieht (יֵצֵא), bewirkt den Auszug (יֵצֵא) aus Babel und die gefahrlose, gut versorgte Wanderung zurück in ein herrlich vorbereitetes Land (55,12f.). Voraussetzung für die Hineinführung ins Land und für ein gelungenes Leben dort ist allerdings sowohl nach Jes 55,6 als auch nach Dtn 4,29, dass man JHWH sucht²¹ (רָרַשׁ); der aber gibt im Voraus die Zusage des Sich-finden-Lassens (מִצָּא; ähnlich auch Jer 29,10-14).²² Das Hören auf seine Stimme und die Umkehr (שמע + שׁוּב Jes 55,2-3.7; Dtn 4,30) zu JHWH ist in beiden Texten Voraussetzung zum guten Leben. In beiden Kontexten wird JHWH dabei als ein barmherziger Gott bezeichnet (vgl. Jes 55,7: וַיֵּשֶׁב אֱלֹהֵינוּ וַיִּרְחַמְהוּ und Dtn 4,31: יְהוָה אֱלֹהֶיךָ (אֵל רַחוּם)). Suchen und Finden JHWHs werden dabei jeweils mit den aus der so genannten »Gnadenformel« entlehnten Attributen begründet.²³ Wenn diese Passage aus dem Dtn eingebettet ist in Aussagen, die inhaltlich der Götzenschicht von Jes II nahe stehen (vgl. Dtn 4,28 mit Jes 40,20), und auch das Anrufen des nahen Gottes von Jes 55,6b mit derselben Wortwahl (קָרַב) wie in Dtn 4,7 präsent ist, so verwundert dies bei der Fülle der Parallelen zwischen beiden Textteilen wohl kaum mehr: Jes 55 stellt offensichtlich die unmittelbar bevorstehende Rückwanderung in Anlehnung und Überbietung der Ereignisse des ersten Exodus nach der Darstellung der Rahmenteile des Dtn dar!

4. Ein neuer Exodus - anders als der erste!

Dass die erarbeitete Deutung der Überhöhung des ersten Exodus richtig ist, kann noch durch weitere Argumente gestützt werden: Jes II greift auch an anderen Stellen Begebenheiten des ersten Exodus auf und negiert sie.

Dies wird etwa bei der *Präsentation des fremden Herrschers*, unter dem Israel ausziehen wird, klar: Der *Pharao* wird in Ex 5,1f. als Despot gezeichnet, der *JHWH nicht kennt* und deswegen Israel nicht ziehen lassen will (לֹא יָדַעְתִּי (אֶת־יְהוָה וְגַם אֶת־יִשְׂרָאֵל לֹא אָשַׁלַּח). *Kyros* hingegen, der Herrscher, unter dem der neue Auszug stattfinden wird, wird von JHWH berufen, auf dass er *JHWH*

21 Auf den Anklang an die JHWH-Sucher von 51,1 weist J. van Oorschot, Von Babel zum Zion, BZAW 206, 1993, 269 hin.

22 Auf 55,6f. (aber nicht mehr auf Dtn 4,29ff.) nimmt die pessimistische Rückschau in Jes 65,1f. Bezug. Die enge Verbindung unseres Textes mit Jer 29,10-14 hat bereits Clifford, Isaiah 55, 31 aufgezeigt.

23 Wird die sog. »Gnadenformel«, die hier anklingt, in Jes 55,7 positiv formuliert fortgeführt (וְאֵל־אֱלֹהֵינוּ כִּי־יִרְבֶּה לְסִלּוּחַ), so in Dtn 4,31 mit dreigliedriger Negation (לֹא יִרְפֶּךָ וְלֹא יִשְׁכַּח אֶת־בְּרִית אֲבֹתֶיךָ אֲשֶׁר נִשְׁבַּע לָהֶם).

erkenne (שלח) (שְׁלַח) und er JHWHs Volk ziehen lasse (שְׁלַח) (Jes 45,3) und er JHWHs Volk ziehen lasse (שְׁלַח) (Jes 45,13).²⁴

Weiters wird bei den Pesach-Anweisungen jeweils die *Hast beim Auszug aus Ägypten* hervorgehoben. Dabei wird nach Ex 12,11 das Pesach-Lamm als Zeichen für die Hast stehend gegessen:

וְכָבֵד תֹּאכְלוּ אֹתוֹ מִתְחִיבֵימָהּ חֲגֵרִים גְּעֵלֵיכֶם בְּרִגְלֵיכֶם וּמְקַלְכֶם בְּיָרְכֵם וְאָכַלְתֶּם אֹתוֹ בְּחֶפְזוֹן פֶּסַח
הוּא לַיהוָה:

Nach Dtn 16,3 wurde das Not-Brot, ungesäuertes Mazzenbrot, in Eile gegessen, denn in Hast ist Israel aus Ägypten ausgezogen (כִּי בְּחֶפְזוֹן יֵצֵאֶחָ מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם). Der *zweite Exodus aus Babel*, zu dem in Jes 52,12 aufgerufen wird, soll nun aber explizit *kein Auszug in Hast* und Eile sein:

כִּי לֹא בְּחֶפְזוֹן תֵּצְאוּ וּבְמִנוּסָה לֹא תֵלְכוּן כִּי־הִלַּךְ לְפָנֵיכֶם יְהוָה וּמִאֲסַפְכֶם אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל:

Wird in 52,12, einem Vers, der eine Teilsammlung in Jes II abschließt, der Aufbruch ohne Hast betont, so schließt nun das Schlusskapitel von Jes II nach dem Gottesknechtslied und der Zionsperikope in Jes 55,1f. an das Essen beim Exodus und während der Wüstenwanderung an. War der erste Exodus durch Wassergabe aus dem Felsen (vgl. 48,21) und die Gabe des Mannas geprägt und mussten die Grundnahrungsmittel beim Durchzug durch bewohnte Gebiete mit schwerem Silber erkaufte werden, so wird der neue Auszug durch eine kostenlose Versorgung nicht nur mit dem täglichen Bedarf, sondern auch mit den üppigeren Produkten des Kulturlandes vor sich gehen. Jes 55,1f. ist damit die letzte im Kontext jener Aussagen (von denen hier nur drei genannt wurden), die den Auszug aus Babel dadurch vom Auszug aus Ägypten abheben, dass ein Sachverhalt des ersten Exodus oder der Wüstenwanderung verneint wird.

Wenn man seinen schriftauslegenden Charakter erkennt, erweist sich Jes 55,1-3a als ein adäquater Beginn des Schlusskapitels zu jenem Jesajabuchteil, der mit der Aufforderung zum Anlegen der Straße, auf der die Exulanten nach Zion heimkehren werden, begann (Jes 40). In Frieden wird der Auszug aus Babel, der selbst die karge Landschaft während der Wanderung in blühendes Land verwandeln wird, vor sich gehen. Für die Reise ist alles bereit: Weg und Proviant stehen bereit, das Ziel ist bereits edengleich bereit.

²⁴ Auf diesen Gegensatz hat bereits R.G. Kratz, Kyros im Deuterjesaja-Buch, FAT 1, 1991, 104 verwiesen.